

MARIA ELISABETH MÜLLER

Die Staats- und Universitätsbibliothek Bremen — landesweite wissenschaftliche Literaturversorgung für Fachhochschulen und Universität aus einer Hand

Abstract

Das Konzept der landesweiten wissenschaftlichen Literatur- und Informationsversorgung für die Universität Bremen und die drei Fachhochschulen in Bremen und Bremerhaven durch *eine* Einrichtung ist einzigartig in Deutschland. Die einschichtig organisierte **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen (SuUB)** ist an neun Standorten präsent. Auf dem Campus der Universität mit der Zentralbibliothek und drei Bereichsbibliotheken und an fünf Standorten für die Fachhochschulen in Bremen und Bremerhaven. Das einschichtige Bibliothekssystem mit dezentralen Standorten ist in der Selbstständigkeit der Standorte eine Mischform aus Elementen von einheitlichen und kooperierenden Systemen. Das Bremer Modell vereint beispielhaft Vorteile der zentralisierten mit denen der dezentralisierten Organisationsstruktur.

Die Einschichtigkeit ist im Hochschulgesetz verankert. Danach ist die SuUB eine gemeinsame zentrale Betriebseinheit der staatlichen Bremischen Hochschulen und als solche eine Organisationseinheit der Universität. Daraus erwächst eine weitgehende wirtschaftliche und rechtliche Selbstständigkeit. Zugleich bewegt sich die SuUB damit in einem Dreieck von Institutionen: der Wissenschaftsverwaltung, dem Rektor bzw. dem Kanzler der Universität und der Gemeinsamen Bibliothekskommission.

Keywords

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen, Teilbibliothek,
Bereichsbibliothek, Funktionale Einschichtigkeit, Bibliothekskommission

Kurzbiographie

Maria Elisabeth Müller ist seit 2006 Direktorin der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen und befasst sich mit strategischen Fragen der Bibliotheksentwicklung. Seit 2007 ist sie im Ausschuss für Wissenschaftliche Bibliotheken und Informationssysteme der DFG engagiert.

Von der Staatsbibliothek zur Universitätsbibliothek Bremen

Die heutige Staats- und Universitätsbibliothek Bremen (SuUB) ist die größte und zugleich älteste wissenschaftliche Bibliothek im Bundesland Bremen. Die 1971 gegründete Bremer Universität kann auf die Unterstützung einer Bibliothek mit einer mehr als 350-jährigen Geschichte bauen. Ihre Wurzeln reichen zurück auf die im Jahr 1660 als Bibliotheca Bremensis am „Gymnasium Illustre“ begründete wissenschaftliche Bibliothek im damaligen Katharinenkloster.

Der Bestand der Bibliotheca Bremensis ist weitgehend erhalten, so dass die SuUB über einen beachtenswerten historischen Altbestand verfügt. Dazu gehören wertvolle Handschriften, Inkunabeln, Alte Drucke, Autographen und Nachlässe, Bremensien und Landkarten. Zu den ältesten Quellen zählt auch eine kleine, aber herausragende Sammlung von Papyri aus dem 2. Jahrhundert.

Mit Gründung der Universität Bremen im Jahr 1971 erweiterte sich der Auftrag der damaligen Staatsbibliothek um die Funktion der Universitätsbibliothek. Die bibliothekarische Versorgung der Universität sollte — so ist in der schon 1961 veröffentlichten Denkschrift über die Gründung einer Universität zu Bremen nachzulesen — als einschichtig

organisiertes Bibliothekssystem „den an anderen Universitäten üblichen kräftezehrenden ständigen Kleinkrieg zwischen Universitätsbibliothek sowie Seminar- und Institutsbibliotheken verhindern und den für die Sicherstellung der Bücherversorgung benötigten großen Mitteln den denkbar größten Nutzeffekt sichern.“¹ Die Zentralbibliothek auf dem Campus konnte 1975 in Betrieb genommen werden.² Charakteristisches Kennzeichen dieses Neubaus war die Programmatik der Freihandbibliothek. Nach dem amerikanischen Vorbild der Public Library entstand eine große wissenschaftliche Ausleihbibliothek mit systematischer Freihandaufstellung. Mit dieser Idee setzte der damalige Bibliotheksdirektor Rolf Kluth ein Zeichen, indem er den Nutzern „ein Naturrecht auf Autopsie“ einräumte und die bewusste Abkehr von der für wissenschaftliche Bibliotheken geltenden Magazinaufstellung vollzog.³ Gleichzeitig übertrug man der neuen Universitätsbibliothek als einschichtig organisiertem Bibliothekssystem die landesbibliothekarischen Aufgaben inklusive des Pflichtexemplarrechts.

Eine weitere umfangreiche Reform der Bremer Hochschullandschaft führte im Jahre 1982 zur Fusion von vier bis dahin eigenständigen Fachhochschulen zur Hochschule Bremen. Betroffen waren die Hochschule für Technik, Hochschule für Wirtschaft, Hochschule für Sozialpädagogik und Sozialökonomie sowie die Hochschule für Nautik. Darüber hinaus wurde aus der Hochschule für Bildende Künste und Musik

1 Vgl. Rothe, Hans Werner: Über die Gründung einer Universität zu Bremen. Bremen: Schünemann 1961. S. 83.

2 Dass die Bibliothek in ihrer Architektur das Konzept/die Struktur der Einschichtigkeit aufgenommen hat, war durchaus umstritten. Jürgen Babendreier verweist in seinem Beitrag über die Gründerjahre der Universität und ihres Bibliothekars Rolf Kluth darauf, dass es ein generelles Misstrauen der Benutzer gegen das Funktionieren einer Zentralbibliothek gab. Vgl. Babendreier, Jürgen: Gründerjahre — Das Herz der Universität Bremen und ihr Bibliothekar. In: Vom Katharinen-Kloster zum Hochschulcampus: Bremens wissenschaftliche Literaturversorgung seit 1660. Hrsg. von Thomas Elsmann, Maria Elisabeth Müller u. Uwe Staroske. Bremen 2010. (Schriften der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen 7). S. 95—122, hier S. 111.

3 Vgl. Kluth, Rolf: Die Freihandbibliothek. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie (1960) H. 2. S. 97—110, hier S. 98.

die Hochschule für Künste Bremen, und schließlich bestätigte man die Hochschule Bremerhaven. In diesem Rahmen erfolgte durch die bremische Wissenschaftsbehörde auch eine Neuordnung der Hochschulbibliotheklandschaft: Die Bibliotheken der nunmehr drei Hochschulen an den Standorten in Bremen und Bremerhaven wurden organisatorisch als Teilbibliotheken mit der Staats- und Universitätsbibliothek zusammengelegt. Damit wurde die Staats- und Universitätsbibliothek Bremen zu einer selbstständigen, gemeinsamen zentralen Betriebseinheit der Hochschulen im Land Bremen.

Das Bremer Bibliothekssystem

Heute ist die SuUB eine moderne und leistungsfähige wissenschaftliche Bibliothek für über 30.000 Studierende, Wissenschaftler und ca. 10.000 externe Nutzer mit jährlich 1,46 Mio. Besuchern vor Ort.

Bundesweit einzigartig ist das Konzept der zentralen Literatur- und Informationsversorgung für die Universität und die Fachhochschulen durch *eine* Bibliothek. Die einschichtig organisierte Bibliothek ist an neun Standorten präsent. Neben der Zentrale und drei Bereichsbibliotheken der Universität (16.924 Studierende) zählen dazu fünf Standorte an den drei Fachhochschulen: Hochschule Bremen (8.652 Studierende), Hochschule Bremerhaven (2.912 Studierende), Hochschule für Künste Bremen (833 Studierende).⁴

Das hierdurch entstandene organisatorisch einschichtig geführte System mit dezentralen Standorten ist in der Selbstständigkeit der Standorte — die teilweise Merkmale von Fachbibliotheken eines zweischichtigen Systems aufweisen — eine einzigartige Mischform aus Elementen von einheitlichen und kooperierenden Systemen. Das Bremer

⁴ Die Zahlen entstammen der Erhebung des Wissenschaftsrates zur Evaluation der Hochschulen im Land Bremen aus dem Jahr 2012 (WS 2011/12). Vgl. Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur Weiterentwicklung des Hochschulsystems des Landes Bremen. Mainz 2013. (Drs 3456—13). S. 17—18. <http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/3456-13.pdf> (31.10.2013).

Modell vereint beispielhaft Vorteile der zentralisierten mit denen der dezentralisierten Organisationsstruktur. In den drei Bereichsbibliotheken der Universität: Wirtschaft, Physik/Elektrotechnik und Rechtswissenschaften betreuen die jeweiligen Fachreferenten der Zentralbibliothek den Bestandsaufbau und die Erschließung. Auch die Erwerbung bzw. Lizenzierung und Katalogisierung der Neuerwerbungen erfolgt in der Zentrale. Die Bereichsbibliothek Rechtswissenschaften (Juridicum) bildet insofern eine Ausnahme, als dass der gesamte Geschäftsgang von der Bestellung über die Inventarisierung bis hin zur formalen und sachlichen Erschließung vor Ort geleistet wird. Diese weitgehende Autonomie trifft ebenso für die Teilbibliotheken an den Hochschulen zu.

Dieses Konzept ermöglicht bei vergleichsweise geringen personellen Ressourcen an allen Standorten an den Fachhochschulen in Bremen und Bremerhaven und in der Universität ein qualitativ und quantitativ hochwertiges Literaturangebot. Den Nutzern steht ein Angebot von mehr als 3,5 Mio. Bänden physischer Bestand zur Verfügung: Bücher, Zeitschriften, Zeitungen, Karten, CDs, DVDs, Mikrofilme. Über das Discovery-System der Bremer E-LIB bietet die SuUB darüber hinaus Zugriff auf über 60 Mio. elektronische Dokumente: E-Books, Aufsätze aus kostenpflichtigen und kostenfreien internationalen Fachzeitschriften, retrodigitalisierte historische Buch- und Zeitschriftenbestände sowie mehr als 30 Mio. weltweit nachgewiesene Open Access Dokumente. Von einer solch großen Breite und qualitativen Vielfalt der wissenschaftlichen Literatur- und Fachinformation profitieren die größeren und kleineren Hochschulen des Landes ebenso wie die Universität mit ihren durch die Exzellenzinitiative ausgewiesenen Forschungseinrichtungen.

Einschichtigkeit per Hochschulgesetz

Die Zielsetzung der Einschichtigkeit des Bibliothekssystems ist für die SuUB im Bremischen Hochschulgesetz verankert. Darin heißt es: *„die bibliothekarischen Einrichtungen für die Universität und die anderen*

*Hochschulen bilden [...] als einheitliches Bibliothekssystem die Staats- und Universitätsbibliothek Bremen. Die Staats- und Universitätsbibliothek ist eine gemeinsame zentrale Betriebseinheit der staatlichen Bremischen Hochschulen und als solche eine Organisationseinheit der Universität.*⁵ Alle weitergehenden Regelungen zur Aufgabenwahrnehmung und –organisation der SuUB sind mit der Novellierung des Bremischen Hochschulgesetzes im Jahr 2007 in eine Satzung überführt.⁶

Was in der Rechtskonstruktion etwas kompliziert klingt, ist in der praktischen Umsetzung mit weitgehender wirtschaftlicher und rechtlicher Selbstständigkeit verbunden. So verwaltet die Bibliothek ihren eigenen Haushalt, ernennt Beamte und sorgt für Einstellung von Angestellten sowie sonstigen Bibliotheksbeschäftigten. Die Mittelzuweisungen erfolgen unabhängig von den staatlichen Hochschulen direkt durch die Senatorin für Bildung und Wissenschaft. Dazu werden regelmäßig Ziel- und Leistungsvereinbarungen mit zweijähriger Laufzeit abgeschlossen. Die Etatzuweisung erfolgt im Haushalt der Freien Hansestadt Bremen als globaler Zuschuss zu den Personal- und Sachkosten und Investitionen, wobei die gegenseitige Deckungsfähigkeit von Personal- und Sachkosten gewährleistet ist. Darüber hinaus ist die SuUB verpflichtet, einen jährlichen Wirtschafts- und Produktplan aufzustellen. Analog zu den Hochschulen und der Universität unterliegt die Wirtschaftsführung seit Einführung der kaufmännischen Buchführung einer jährlich durchgeführten Prüfung durch einen Wirtschaftsprüfer.

5Vgl. Kapitel 5: Staats- und Universitätsbibliothek, §§96a–d, in: Bremisches Hochschulgesetz 2010. Hrsg. von der Senatorin für Bildung und Wissenschaft. Bremen 2010. S. 56–58. <http://www.bildung.bremen.de/sixcms/media.php/13/Bremisches%20Hochschulgesetz.pdf> (31.10.13).

6 Vgl. Satzung über die Aufgabenwahrnehmung und -organisation der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen vom 19.12.2007. Bremen 2008. <http://www.rechtsstelle.uni-bremen.de/9.2.8.%20SuUB%20Satzung%20%2826.2.08%29.pdf> (31.10.13).

Organisations- und Gremienstrukturen

Um die wissenschaftliche Literaturversorgung für das gesamte landesweite Hochschulsystem zu gewährleisten, braucht es tragfähige Personal- und Organisationsstrukturen sowie eine transparente Etatsteuerung. Die zentralen bibliothekarischen Aufgaben werden in vier Dezernaten wahrgenommen: Allgemeine Verwaltung, Integrierte Medienbearbeitung, Benutzung und Digitale Dienste. Im Organigramm sind zwei Fachabteilungen gleichgestellt mit den Dezernaten, in deren Verantwortungsbereich auch die Bereichsbibliotheken fallen. Die Teilbibliotheken der Hochschulen werden als Stabsstelle geführt und sind der Direktorin zugeordnet.

Rolle der Gemeinsamen Bibliothekskommission

Unter Berücksichtigung des Versorgungsauftrages des Landes ist eine Gemeinsame Bibliothekskommission⁷ mit Vertretern aller Hochschulen unter Vorsitz des Rektors der Universität für die strategische Ausrichtung der Bibliothek verantwortlich. Seit der Hochschulgesetznovelle des Jahres 2007 entscheidet die Gemeinsame Bibliothekskommission in allen wesentlichen Angelegenheiten und relevanten Entwicklungslinien der SuUB. Die der Kommission übertragenen Aufgaben sind weitreichend. Im Unterschied zu klassischen Bibliothekskommissionen, die in der Regel beratende Funktionen einnehmen, wird der gemeinsamen Bibliothekskommission der SuUB ein zentrales Mandat der Beschlussfassung übertragen. Sie erhält damit in Analogie zum Akademischen Senat eine starke, einflussnehmende Position. So beschließt die gemeinsame Bibliothekskommission u. a. die Grundsätze der Mittelbewirtschaftung, die Grundsätze der Aufteilung der Mittel für

⁷ Unter Leitung des Rektors der Universität rekrutiert sich dieses Gremium aus sieben Professoren der Universität und sechs Professoren der Hochschulen, die jeweils durch die akademischen Senate der Hochschulen gewählt werden. Die Direktorin der SuUB nimmt an den Sitzungen mit beratender Stimme teil. Vgl. Satzung über die Aufgabenwahrnehmung (wie Anm. 6).

das wissenschaftliche Schrifttum unter Berücksichtigung der jeweiligen Bedürfnisse der einzelnen Hochschulen (Grundverteilungsrelationen Universität:Hochschulen), das angewandte Etatverteilungsmodell und den Bibliotheksentwicklungsplan. Für eine Verteilungsgerechtigkeit sorgt ein ausgehandelter Verteilungsschlüssel, der die Höhe der Neuerwerbungsmittel zwischen Universität und Hochschulen bestimmt.⁸ Als Einrichtung aller Hochschulen des Landes und zugleich als Organisationseinheit der Universität bewegt sich die SuUB damit „realpolitisch in einem Dreieck von Institutionen: Der Wissenschaftsverwaltung, dem Rektor bzw. dem Kanzler der Universität sowie der Gemeinsamen Bibliothekskommission mit Vertreterinnen aller Hochschulen des Landes.“⁹ Dass diese Strukturen durchaus fragil sein können, zeigt sich z. B. in der von unterschiedlichen Interessen geleiteten Diskussion um die Ausgestaltung der hybriden Bibliothek und der damit verbundenen strategischen Zielsetzung zunehmender digitaler Bereitstellung von wissenschaftlicher Literatur und Fachinformation.

Zentrale Aspekte des einschichtigen Bibliothekssystems

Bibliotheksfachlich und organisatorisch wird das System aller bibliothekarischen Einrichtungen, die zur SuUB zählen, durch einen Direktor/eine Direktorin geleitet. Er bzw. sie nimmt die dienstrechtlichen Weisungsbefugnisse gegenüber allen Bibliotheksmitarbeitern wahr und ist für die zentralen strategischen Entscheidungen verantwortlich. Die Mittelzuweisung erfolgt über einen gemeinsamen Personal- und Sachmitteletat. Die Ergebnisse des Benchmarking W-BIX in den

⁸ Seit vielen Jahren ist diese Verteilungsrelation unverändert akzeptiert: Die Universität Bremen erhält 83,7% der jährlichen Mittel für das wissenschaftliche Schrifttum, auf die drei Hochschulen in Bremen und Bremerhaven entfällt ein Anteil von 16,3%. Die Neuerwerbungsmittel für die Fächerversorgung der Universität werden nach einem Etatverteilungsmodell verteilt. Die Zuweisung der Neuerwerbungsmittel an die Hochschulen erfolgt ohne weitere fächersystematische Differenzierung.

⁹ Vgl. Müller, Wilfried: Staats- und Universitätsbibliothek Bremen: Interne und externe Kooperation als Voraussetzung einer erfolgreichen Entwicklung. (Anm. 2). S. 15–29, hier S.27.

vergangenen Jahren haben gezeigt, dass der Betrieb des gesamten Systems mit vergleichsweise geringem Personalaufwand und hoher Effizienz gelingt.

Zu weiteren Kernaspekten des einschichtigen Bremer Bibliothekssystems gehört ein gemeinsamer Katalog, in dem die Bestände aller Standorte erschlossen und verzeichnet sind. Über den **Gemeinsamen Bibliotheksverbund (GBV)** setzt die SuUB in allen Standorten das integrierte Bibliothekssystem PICA als Zentral- wie auch als Lokalsystem ein, das zudem für ein gemeinsames Ausleihsystem mit einheitlichen Nutzungsbestimmungen sorgt. Alle Bestände, ob print oder digital, ob lizenziert oder kostenfrei, sind unabhängig vom Standort über ein zentrales Suchinterface im Discovery-System der E-LIB nachgewiesen, so dass die Nutzer auf das verteilte Literaturangebot der SuUB jederzeit uneingeschränkten Zugriff haben.

Zu den wichtigsten Erfolgsfaktoren des einschichtigen Systems zählt sicherlich eine verlässliche Mittelausstattung, die die Bedürfnisse der Universität und der Hochschulen gleichermaßen absichert. Eine zentrale Koordinierung der Erwerbung erfolgt bei der Zeitschriftenakquisition und bei der Lizenzierung von E-Journals, Online-Datenbanken und E-Books, so dass die Breite und Qualität der angebotenen Informationsressourcen an allen Standorten, insbesondere bei den Fachhochschulen ein universitäres Niveau erreichen. Doppelbeschaffungen können weitgehend vermieden werden, die einzelnen Standorte profitieren gerade bei hochpreisigen Zeitschriften und Datenbanken von der Kaufkraft des Gesamtsystems.

Synergien ergeben sich insbesondere durch die einheitliche Inhouse-IT-Infrastruktur aller Standorte; die Bibliotheksbenutzer finden an allen Standorten die gleiche Ausstattung und gleichen IT-Dienste vor. Die Umsetzung einer einheitlichen Infrastruktur für alle Hochschulen wird allerdings zuweilen dadurch behindert, dass die Universität und die Hochschulen jeweils eigene Rechenzentren betreiben.

Das einschichtig organisierte Bibliothekssystem der SuUB wurde zuletzt im Rahmen der Evaluation des Wissenschaftsrats für das

Hochschulsystem Bremen ausdrücklich positiv bewertet. Es gibt aber auch Schattenseiten, die nicht verschwiegen werden sollen. So birgt die Heterogenität der Nutzergruppen und die Priorisierung ihrer Anforderungen im Gesamtsystem auch Konfliktpotential: Regelmäßig kommt es zu Konflikten zwischen den Anforderungen von Forschung und Lehre, zumal wenn die zentrale Mittelausstattung rückläufig ist bzw. Haushaltskürzungen auf der Tagesordnung stehen. Eine weitere Problematik besteht in der unsichtbaren Zweischichtigkeit. Ohne das Zutun und ohne Beteiligung der SuUB sind in der Universität die unterschiedlichsten Formen von Bibliothekssammlungen entstanden, die die Größe von Handapparaten bis hin zu kleineren Spezialbibliotheken haben. Diese faktisch als Institutsbibliotheken zu bezeichnenden bibliothekarischen Einrichtungen dienen vorwiegend dem speziellen Forschungsbedarf und werden zumeist aus Drittmittelprojekten und Berufungsmitteln finanziert. Die personelle Betreuung wird in der Regel durch die Sekretariate oder Hilfskräfte geleistet; bibliothekarisch qualifiziertes Fachpersonal bildet die Ausnahme, ein nachhaltiger Betrieb kann in den meisten Fällen nicht dauerhaft erfolgen.

Ausgründungen von drittmittelstarken Forschungsbereichen in wirtschaftlich unabhängige An-Institute führen immer wieder zu der paradoxen Situation, dass deren Mitarbeiter zwar noch den Standortvorteil der physischen Bibliothek auf dem Campus nutzen können, aber nicht mehr die Lizenzen für elektronische Medien: Die durch die SuUB geschlossenen vertragsrechtlichen Lizenzierungen gelten für die staatlichen Hochschulen im Land Bremen, nicht aber für die privatwirtschaftlich organisierten wissenschaftlichen Einrichtungen.

Ausgestaltung der Einschichtigkeit in den dezentralen Standorten am Beispiel der Teilbibliotheken an den Hochschulen

Auch wenn die Teilbibliotheken an den (Fach-)Hochschulen als Stabsstelle unmittelbar der Direktorin der SuUB zugeordnet und damit in die einschichtige Organisationsstruktur eingebunden sind, können sie im operativen Geschäft, aber auch im strategischen Bereich weitgehend

autonom handeln, wie es in anderen einschichtigen Systemen so nicht üblich ist. Die Leitung jeder Teilbibliothek wird in der Regel von Bibliothekaren des gehobenen Dienstes wahrgenommen, die in den jeweiligen Standorten verortet sind. Eine koordinierende und steuernde Rolle für alle Teilbibliotheken übernimmt die Leiterin aller Teilbibliotheken. Sie hält in enger Abstimmung mit der Leitung der SuUB direkten Kontakt mit den Rektoren und Studiendekanen der Hochschulen in Bremen und Bremerhaven und stimmt mit ihnen die wichtigsten strategischen Entwicklungen ab. Aufgabenprofil und Dienstleistungsspektrum der Teilbibliotheken sind direkt auf den jeweiligen Hochschulstandort zugeschnitten, so dass die SuUB einen wesentlichen Beitrag zur Professionalisierung der Hochschulen leisten kann. Die weitgehende Selbstständigkeit zeigt sich dabei vor allem in der Bewirtschaftung des Erwerbungssetats, der Organisation des Geschäftsganges und der Entwicklung von Schulungsangeboten im Rahmen der Teaching Library.

Das den Teilbibliotheken durch das Etatverteilungsmodell der SuUB zugewiesene Neuerwerbungsbudget ermöglicht einen Bestandsaufbau, der sich sowohl an den konkreten Erwerbungsanforderungen der Fakultäten und Fachbereiche der jeweiligen Hochschulen orientiert, als auch von den strategischen Entwicklungszielen der Hochschulen leiten lässt. Durch den einschichtigen Charakter der SuUB werden elektronische Medien stets für das *gesamte* Bibliothekssystem einschließlich der Hochschulstandorte lizenziert; daher können die Teilbibliotheken auf das breite universitäre Angebot von elektronischen Zeitschriften, E-Books und Datenbanken aufbauen. Für die Fachhochschulen ist der Erwerbungsgrundsatz „electronic first“ formuliert, so dass die Lizenzierung von relevanten E-Books oder E-Journals im Gesamtsystem der SuUB vielfach von den Teilbibliotheken angestoßen wird; durch die anteilige Finanzierung von hochpreisigen Produkten profitieren Universität und Hochschulen gleichermaßen.

Ihre operativen Geschäftsprozesse sind abweichend von den Geschäftsgängen der Universitätsstandorte an die personelle Ausstattung

angepasst. In der Regel arbeiten in den dezentralen Standorten nur vier bis max. fünf bibliothekarische Fachkräfte des mittleren und gehobenen Dienstes, so dass z. B. für die effiziente Abwicklung von Bestellprozessen für Zeitschriften und Bücher Serviceangebote des Buchhandels anstelle des Erwerbungsmoduls des integrierten Bibliothekssystems PICA verwendet werden. Die Arbeitsorganisation ist wie in der Zentralbibliothek funktionsübergreifend in Teams organisiert.

Zur Vermittlung von Informationskompetenz konzipieren die Teilbibliotheken vielfältige, direkt auf die primäre Zielgruppe und mit Blick auf die spezifischen Curricula der Studiengänge zugeschnittene Schulungen und Veranstaltungen. Frühzeitig werden dabei auch Literaturverwaltungsprogramme in die Schulungen einbezogen. Spezielle Seminare für Tutoren werden in Zusammenarbeit mit der Koordinierungsstelle für Fort- und Weiterbildung an der Hochschule Bremen angeboten.

In der Rolle eines übersichtlichen, kontrollierbaren Abbildes fungieren die Teilbibliotheken regelmäßig als Testfeld des Gesamtsystems. Beispielsweise führten sie bereits in den 90er Jahren größere Retrokatalogisierungsprojekte durch, sorgten frühzeitig für die Einführung von Selbstverbuchungssystemen mit den Funktionen von Ausleihe und Rückgabe und entwickelten Konzepte für elektronische Semesterapparate und eine progressive Bestandspflege.

Ausblick

Die Berücksichtigung der Belange der Teilbibliotheken, Bereichsbibliotheken und der Zentrale bei Planungen und Entscheidungen bleibt eine Herausforderung. Die permanente Reflexion und konstruktive Diskussion dieser Aspekte im Gesamtsystem der SuUB sollten jedoch zu erfolgversprechenden, für alle Standorte gewinnbringenden Lösungen beitragen.

Letztlich erfordert die Struktur der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen kontinuierlich die Arbeit an Kooperationen, Vernetzungen und

internen Abstimmungen. Das in Deutschland einzigartige Modell einer landesweiten wissenschaftlichen Literaturversorgung aller staatlichen Hochschulen aus einer Hand bietet die Möglichkeit, kostenbewusst und ressourcenoptimiert die spezifischen Bedarfe abzusichern. Insofern würdigt auch der Wissenschaftsrat die hochschulübergreifende Einschichtigkeit und spricht von einem zukunftsweisenden Konzept für den Hochschulstandort Bremen.¹⁰

¹⁰ Vgl. Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur Weiterentwicklung des Hochschulsystems des Landes Bremen. (Anm. 4). S. 81.